

ANDREA LEHKY

**Er  
wollte  
doch  
nur**

**die Welt sehen**

Was die  
Gefangenschaft  
mit einem  
Menschen macht.  
Selbst wenn es  
die bestmögliche  
aller Gefangen-  
schaften ist.

Für meine Eltern.

### Impressum

© 2023 Mag. Andrea Lehky, MA  
Journalistin, Autorin und Reisende  
[www.andrealehky.at](http://www.andrealehky.at)

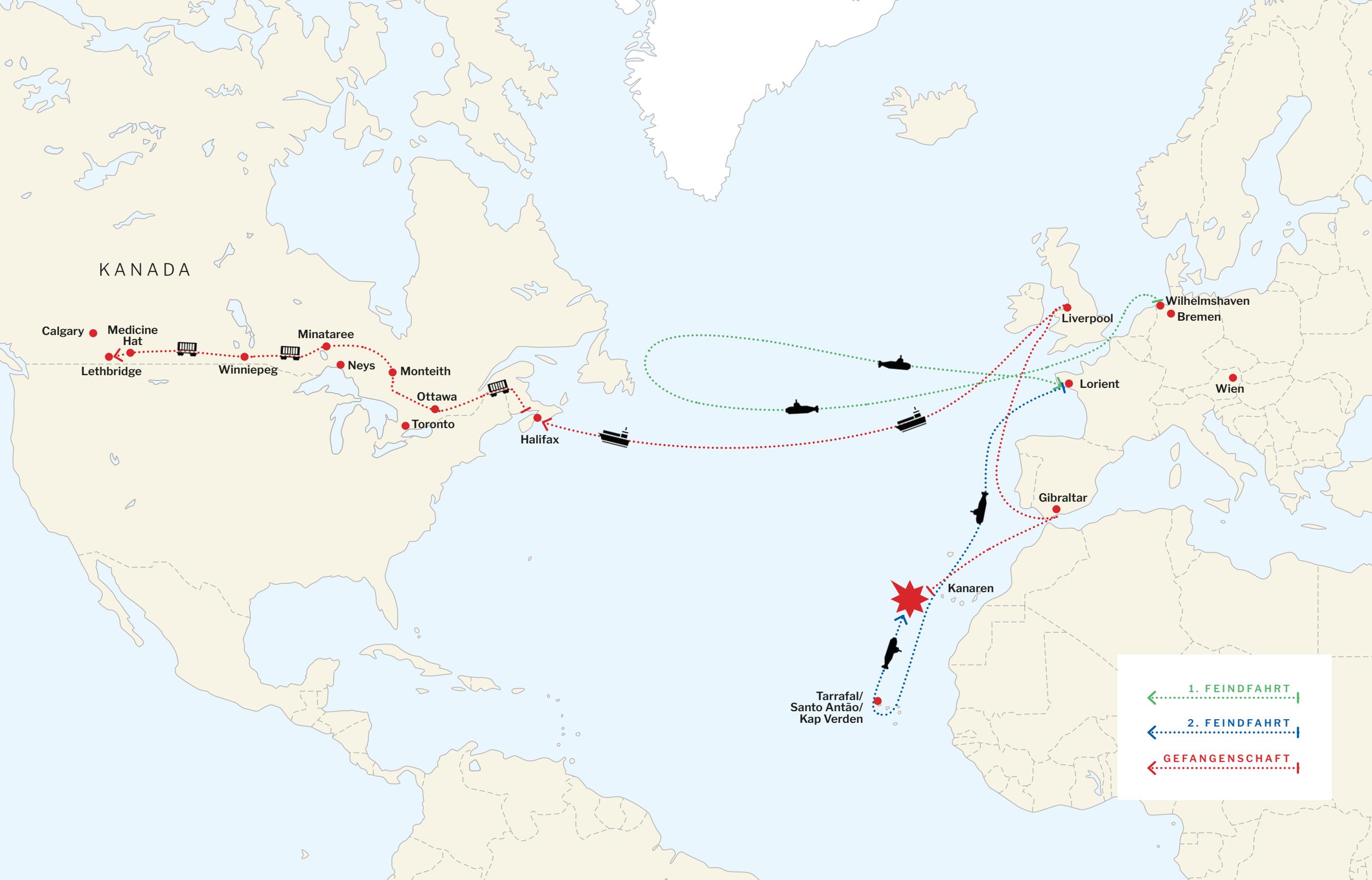
Gestaltung: Inge Vorraber, [www.ingol.at](http://www.ingol.at)  
Lektorat: Mag. Gudrun Wenzl

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:  
Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien  
[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at)

ISBN:  
978-3-99152-266-9 (Hardcover)  
978-3-99152-497-7 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



KANADA

Calgary ● Medicine Hat  
Lethbridge

Winnipeg ● Minataree  
Neys

Monteith

Ottawa

Toronto

Halifax

Liverpool ● Wilhelmshaven ● Bremen

Lorient

Wien

Gibraltar

Kanaren

Tarrafal/  
Santo Antão/  
Kap Verden

← 1. FEINDFAHRT |

← 2. FEINDFAHRT |

← GEFANGENSCHAFT |

- 9 **Er wollte doch nur die Welt sehen** [1919]
- 15 **Das kurze ruhmlose Leben von U111** [1995/2003]
- 25 **Schiffe versenken oder:  
Der Letzte dreht das Licht ab** [1941]
- 31 **Die Zahlen in Klammer** [1941]
- 33 **Gefühlsachterbahn** [1939-1941]
- 39 **Halifax, Pier 37. Oder doch Pier 20.** [2022]
- 49 **Vater und Tochter** [2022]
- 53 **Nellie** [2020]
- 57 **Monteith** [2022]
- 67 **Lügen und Schweigen** [1980]
- 77 **Die Hölle auf Erden** [1922/1940]
- 107 **Weihnachten** [1942-1946]
- 113 **Erni** [1927]
- 119 **Wunderjahre** [1946]
- 127 **Rabenbraten** [Die 1970er]
- 133 **Tür auf, Tür zu** [2022]

## Er wollte doch nur die Welt sehen

[1919]

Eigentlich war Charly ein gewöhnlicher Karli.

Erst nach seiner Heimkehr aus Kanada nannte er sich Charly. Geboren war er in Ottakring, darauf war er stolz, am 25. Oktober 1919 im Eckhaus Koppstraße 35. Das sagte er jedem, der es hören wollte und auch allen anderen, im Tonfall eines Kindes, das seine Adresse auswendig gelernt hatte und sie nun voller Stolz auf sagte. Eine Hausgeburt, auch das erzählte er jedem. Er hing sehr an seiner Mutter und sie an ihm. Es gibt Fotos, ein großgewachsener Junge mit einer wilden dunklen Strähne in der Stirn und lachenden Augen, braungebrannt vom Herumstrolchen auf der Schmelz, wo er sich mit seinen beiden Cousins herumtrieb. Die Schmelz ist heute eine zahme Schrebergartensiedlung mit Schutzhaus. Damals war sie eine unverbaute G'stettn. Ein Paradies für wilde Jungs.



Charly  
(hinten rechts)  
mit seinen  
Cousins Ernst  
und Fritz (vorn)

Theoretisches interessierte Charly nie, aber er hatte ein intuitives Talent für alles Technische. Für einen Jungen war er feinmotorisch ungewöhnlich begabt. Und er hatte diese Hände, die alle nur magisch nannten. Wann immer sich in seiner Nähe ein Kind verletzte, rannte es an seinen Eltern vorbei zu Charly. Der begutachtete konzentriert das aufgeschlagene Knie oder den blutigen Ellbogen, säuberte die Wunde, verband oder verpflasterte sie und legte dann vorsichtig seine Hand darauf. Die Kinder schworen, dass der Schmerz wie weggeblasen war.

Charly wollte Dentist werden. Niemand weiß, warum er in fremden Mündern herumstochern wollte, aber es passte zu seinen Talenten. Das fand auch der Dentist, zu dem ihn sein Vater in die Lehre stecken wollte. Ja, sagte der Dentist, der Bub sei talentiert und er würde ihn ausbilden, aber das würde eine Menge Geld kosten. Dummerweise genau so viel wie Charlys große Schwester für ihre Hochzeit brauchte. Die Schwester war acht Jahre älter, bildhübsch und - man verzeihe den genau so überlieferten Ausdruck - mit beachtlich viel Holz vor der Hütte gesegnet. Wann immer der Vater, ein Feilenhauer, bei einem seiner Kunden Geld eintreiben musste, schickte er die Tochter hin. Sie bekam es sofort.

Um die Hand eben jener Tochter hatte ein aufstrebender Unternehmer angehalten, der gut in seine Zeit passte (wir schreiben das Jahr 1933). Ein Rechenmaschinenfabrikant, so hieß es. Für die Tochter eines Feilenhauers war das ein beachtlicher gesellschaftlicher Aufstieg. Der liebende Vater wollte ihn ihr keinesfalls verwehren, aber das viele Geld für die Hochzeit ... Sie wiederum war von den vielen Kundenbesuchen im Argumentieren geübt, wickelte ihn um den Finger, bekam das Geld, die Hochzeit, vier Kinder und das Leben, das sie sich wünschte.

Für Charly, arglose 13 Jahre alt, blieb nur eine Feinmechanikerlehre übrig. Die gab es gratis. Ist ja kaum ein Unterschied zwischen kleinen Zähnen und kleinen Zahnrädern. Weil nach dem

Rummel um die Hochzeit alle Lehrstellen für dieses Jahr schon vergeben waren, half Charly bis 1934 bei einem Greißler aus, das schärfte sein Verkaufsgeschick. Der Greißler wollte ihn gleich behalten, aber Charly zog die Zahnräder vor.

Dann wurden die Zeiten dunkler,  
**sehr**  
**viel**  
**dunkler.**

Charly absolvierte seine Lehr- und Gesellenzeit und wurde 1937 zum Reichsarbeitsdienst (RAD) berufen. Der war eine schlaue Sache: Noch formbare Jugendliche wurden zu strammen Nationalsozialisten gehirngewaschen und nebenbei auf die Strapazen des längst beschlossenen Krieges vorbereitet.

Wir erinnern uns: Der Zweite Weltkrieg begann offiziell am 1. September 1939. Irgendwann in diesem Jahr meldete sich Charly zur Marine. Jawohl, er, der Binnenländer, der noch nie das Meer gesehen hatte, er meldete sich zur Marine. Weil die Marine, so dachte er, die Marine bedeutete Schiffe, die in See stechen und an fernen Stränden ankern, die noch nie ein Mensch zuvor betreten hat (schön, das ist aus Raumschiff Enterprise). Jedenfalls bedeutete die Marine, den Einzugsbereich der Schmelz zu verlassen, Abenteuer zu erleben und die weite Welt zu sehen.

**Unerklärlicherweise teilte die Marine Charly der U-Boot-Flotte zu.** Man stelle sich vor: ein hochgewachsener, kräftiger Wiener ohne Bezug zur See wird mit fünfzig anderen kaum der Pubertät entwachsenen jungen Männern in ein U-Boot gepfercht. U-Boote gehören zum Klaustrophobischsten, was sich ein Menschenhirn ausdenken kann. Gänge, so schmal, dass zwei Männer kaum aneinander vorbeikommen. Schlafpritschen, einen halben Meter breit und viel zu kurz, um sich auszustrecken, auf mehreren Ebenen in (no na) unbelüftbaren Kojen, die in Acht-Stunden-Schich-

ten beschlafen werden. Stehhöhe - vergiss es. Kleinheit wäre hier von Vorteil.

Charly sah nur das Abenteuer. Die Ausbildung zum Maschinengefreiten in Bremerhaven - ein einziger Spaß. Er würde auf U111 dienen, einem nagelneuen deutschen U-Boot. Alle U-Boote waren damals nagelneu, allerneueste Technologie, eine Wunderwaffe. Charly sollte dafür sorgen, dass die Maschinen immer liefen. Es gibt ein Foto, eine Bande blutjunger Burschen in weißen Matrosenanzügen, am Tisch ein spindeldürrer, schiefer Christbaum, die Jungs sind augenscheinlich sturzbetrunken, schwenken Weinflaschen, lachen und singen. Charly hat die Arme um die Schultern eines Kameraden gelegt und strahlt über das ganze Gesicht.

Es gibt noch ein Foto aus dieser Zeit. Ein offizielles: Die Jungs, stocknüchtern in Matrosenanzügen, sie stehen in Formation und alle schauen nach rechts, zu Charly, der als Eckpfeiler der Formation als einziger geradeaus schaut. Ein Junge, der glaubt, ein Mann zu sein.

Ein Junge, der gerade seine Mutter verloren hat. Sie starb mit nur 52 Jahren, es ist nicht überliefert woran. Charly schluckte seine Trauer hinunter, damals gehörte es sich nicht, Kummer zu zeigen. Auf Fotos hat er jetzt oft zusammengepresste Lippen.

Sein Vater heiratete gleich nach Ablauf des Trauerjahres wieder, eine als spröde bekannte alte Freundin der Familie. Das war gut, denn sie konnte mit Geld umgehen und hielt es auch in schweren Zeiten zusammen. Die Schwester lebte längst standesgemäß in München.

Und Charly, der stach in See.

Weil er nun endlich die Welt sehen wollte.



Ahnungslose Matrosen während ihrer Ausbildung 1939. Charly ist der zweite von rechts, der mit der Pfeife. Pfeifenrauchen war total angesagt.



Einer schaut geradeaus: Charly im September 1940



Weihnachten 1939, sturzbetrunken und sehr fröhlich: Charly ist der zweite von rechts